
Predigt zum 50-jährigen Profess-Jubiläum von Br. Siegfried Ruch

Neumarkt (Opf.), 1. Mai 2021

Lesung: 1 Sam 3, 1-10

Evangelium: Joh 14, 7-14 (vom Tag)

„Wer mich erkannt hat, hat den Vater erkannt“, sagt Jesus im Evangelium. Wir wissen, er war nächstelang mit dem Vater im Gespräch. Jesus wusste alles, was kommt, er kannte die Menschen und wusste, was sie denken. Der Vater hat ihm eingegeben, was jederzeit für die Mission notwendig war, und da sie eine Einheit waren, war es für Jesus auch selbstverständlich, dass er ihm gehorcht hat. Jesus hat nie dem Vater widersprochen, wie wir es tun würden: „Vater, das verlegen wir besser auf später... oder: Bei diesen Leuten werde ich schon gar nicht anfangen, da ist alles umsonst... oder: Nein, da kenn ich mich besser aus, die wollen ja gar nichts von dir hören, da ist nichts zu machen“. Die Apostel hätten nie gedacht, dass sich ein Matthäus oder ein Zachäus bekehren würde. Aber Jesus wusste es.

Dann sagt Jesus im Evangelium: „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, denn ich gehe zum Vater. Alles, um was ihr in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun“. Jesus wollte in erster Linie die Verherrlichung seines Vaters. Und um das muss es auch uns Missionaren gehen. Nicht, dass wir groß dastehen, sondern dass der Vater durch unser Tun verherrlicht wird. Wir sind nur unnütze Knechte. Wer an die eigene Verherrlichung denkt, der arbeitet umsonst.

Weiter sagt Jesus, dass wir in seinem Namen bitten sollen. In seinem Namen bitten heißt nicht, dass wir jedes Gebet mit: „das erbitten wir von dir, Vater, im Namen deines Sohnes Jesus Christus“ anhängen, sondern das heißt, dass wir um das bitten, das uns auch Jesus Christus geben möchte: das kann die Heilung von Krankheiten sein, das kann die Bekehrung von Bekannten oder Verwandten sein, oder kann sonst eine materielle oder geistige Hilfe sein.

Lieber Siegfried,

du hast sehr viel gearbeitet, hast viele Menschen besucht, hast ihnen die Kommunion gebracht, hast oft Wortgottesdienste gehalten, hast viele bestattet, hast nie „nein“ gesagt. Naja, manchmal hast du schon „nein“ gesagt, aber das hast du nicht so gemeint. Und Jesus will durch dich und mit dir weiterhin seinen Vater verherrlichen, er braucht dich immer wieder. Er sagt zu dir: „Siegfried, bei der und der Familie muss ich ein Wunder wirken, ich brauche dich als Chauffeur und als Werkzeug, sei so gut, fahr mich hin und bete mit den Leuten dort. Inzwischen werde ich dort mein Wunder wirken“.

In der Lesung hieß es: Samuel, der kleine Ministrant, wohnte beim Priester Eli im Tempel. Die Worte des Herrn waren damals selten. Man redete von Geschäfte machen, vom Vieh, von den Philistern, die Israel bedrohten... und so ist es auch heute: man redet von Sport, von Mode, von Verbrechen, vom Virus, vom Essen, vom Geld, aber auch heute sind im Volk die Worte Gottes selten. Eines nachts weckte Gott den Samuel: „Samuel!“. Samuel meinte, es sei Eli, der ihn rief, und er ging zu ihm und weckte ihn und sagte: „Hier bin ich, du hast mich gerufen!“ Eli sagte: „Ich habe dich nicht gerufen, geh wieder schlafen“. Und so ein zweites Mal und dann ein drittes Mal.

Da merkte Eli, dass Gott ihn gerufen hatte und sagte zu Samuel: „Wenn er dich noch einmal ruft, dann antworte: Rede, Herr! Dein Diener hört“. Von da an wurde Samuel Prophet in Israel. Dann heißt es weiter: „Die Lampe Gottes war noch nicht erloschen“. Die Lampe des Glaubens scheint bei vielen Menschen heute erloschen zu sein, aber nicht bei allen. Diese kleine Lampe, Siegfried, wirst du schützen und nähren und schauen, dass sie nicht ganz erlischt.

Lieber Siegfried,

heute sind es fünfzig Jahre, dass du deine ersten Gelübde abgelegt hast und dich verpflichtet hast für ein Leben in Einfachheit, in Keuschheit und im Gehorsam. Wir alle haben diese Gelübde abgelegt, weil wir gemeinsam zusammenarbeiten für den großen Plan, das Reich Gottes in einigen Ländern in Afrika und Lateinamerika aufzubauen, indem wir die Missionare dort unterstützen. Ich hab schon manchmal mit dir hier zusammengearbeitet und geplant, dass wir, wenn einmal die Coronazeit vorbei ist, wir dann mit neuem Schwung wieder anfangen können. Wir brauchen dann nicht einen größeren Saal oder ein größeres Haus, wir brauchen die ganze Oberpfalz bis hinunter nach Eichstätt, bis Regensburg, den ganzen Bayrischen Wald ganz hinauf und dann hinüber bis Nürnberg. Der Hl. Josef und die Patrona Bavariae wird uns führen. Und wir werden hier einen Gebetskreis beginnen, und Sie alle werden uns mit ihrem Gebet unterstützen.

Amen.

Pater Paul Pezzeri